Die Gefahren der Jugend

Autor(en): **J.T.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **13 (1927)**

Heft 51

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-537758

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Olten, 22. Dezember 1927 Nr. 51 13. Jahrgang

Schweizer-Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz

Der „Pädagogischen Blätter" 34. Jahrgang

Für die Schriftleitung des Wochenblattes:
J. Troxler, Prof., Luzern, Villenstr. 14, Telephon 21.66

Inseraten-Annahme, Druck und Versand durch den
Verlag Otto Walter A.-G. - Olten

Beilagen zur „Schweizer-Schule":
Volksschule • Mittelschule • Die Lehrerin • Seminar

Abonnements-Jahrespreis Fr. 10.—, bei der Post bestellt Fr. 10.20
(Check Vb 92) Ausland Portozuschlag
Insertionspreis: Nach Spezialtarif

Inhalt: Die Gefahren der Jugend — Vergiftete Tabellen — Schulnachrichten — Bücherschau — **Beilage:** Mittelschule Nr. 8 (historische Ausgabe)

Die Gefahren der Jugend

Das Ergebnis einer Umfrage über die besondern Gefahren, die unsern Jugendlichen drohen, ist im Novemberheft der Monatsschrift Pro Juventute veröffentlicht. Auf die Umfrage haben Vertreter aller drei Sprachgebiete, beider Konfessionen, beider Geschlechter, Geistliche, Lehrer, Aerzte, Berufsberater und Lehrlingsfürsorger, Vorsteher von Fürsorgeämtern und Anstalten, Schulinspektoren, Führerinnen und Frauenorganisationen geantwortet.

Das Uebel wird an der Wurzel gepackt. Klar heißt es: Die Hauptnöte bekämpft man nicht mit materiellen Mitteln.

Oberstkorpskommandant Wildbolz z. B. betont: „Eine tiefer liegende Ursache solcher Mißstände erblicke ich im Schwinden des religiösen Lebens.

Jetzt erst treten die Folgen der Religionsverspottung und Religionsverachtung zutage, welche viele Jahrzehnte lang in weiten Kreisen der Schweiz und in führenden Schichten Mode war."

Tagblatt-Redaktor Dr. Frey in Weinfelden folgert aus ähnlichen Beobachtungen: „Gewiß können wir unsere Fürsorge noch weiter ausdehnen, aber ein wesentlicher Erfolg ist nicht zu erwarten. Denn es fehlt an der Quelle, aus der wir unsere Erziehungsgrundsätze schöpfen. Wir verkünden eine höchst menschliche Ethik, die der letzten Wahrheit entbehrt und darum ist sie nicht verpflichtend, nicht bindend. Wir schöpfen unsere Ethik aus allen möglichen Quellen und schaffen humanistische Erziehungsideale. Diese haben versagt, weil nur menschliche Kräfte und ein menschliches Gericht dahinter stehen."

Frau Ständerat Dr. Sigrist, Luzern, Zentralpräsidentin des Schweiz. kathol. Frauenbundes, erblickt in den unzähligen Gelegenheiten zu Genuß und Vergnügen eine der größten Gefahren für die Jugend, die besonders dadurch noch erhöht wird, daß die heutige Jugend die religiöse Vertiefung und Weiterbildung und die praktische Pflege des religiösen Lebens vernachlässigt.

In ähnlichem Sinn äußert sich ein Vertreter der Urschweiz, der kantonale Berufsberater Dr. Hüsser in Einsiedeln: „Als die größte Gefahr betrachte ich die Entchristlichung der Erziehung, weil sie der Ausgangspunkt aller Jugendgefahren ist. Die fortschreitende Ausschaltung der Religion aus Schule und Haus, die Entchristlichung der gesamten Erziehung ist eine Tatsache, die wohl keines weitern Beweises bedarf."

Liebe Leser! Sorgt für eine möglichst starke Verbreitung des katholischen Schülerkalenders

„MEIN FREUND" 1928

Aus dieser Erschütterung der Erziehungsgrundlage erstehen viele Erziehungsfehler. Wo der Erwachsene glaubt, des göttlichen Führers weithin entraten zu können, nimmt er es auch mit seinen Führerpflichten gegenüber den Jugendlichen leichter. So sagt der Heilpädagoge Dr. Hanselmann: „Die größte Gefahr, in der die Jugend heute wie immer steht, ist die, daß sie meisterlos ist ... Die Jugend sucht Meister und Führer trotz allem, aber sie ist kritisch und beobachtet scharf die, die von Amts wegen oder aus Tradition die Meisterrechte innehaben. Und da sieht sie so viel Unmeisterliches, Knechtisches und Verklavtes." Berufsberater Stotker in Basel vermißt ebenfalls den guten Willen der Erwachsenen: „Die Jugend von heute ist das Opfer der Pflichtvergessenheit der Erwachsenen von heute."

Einen Hauptschaden der Familienerziehung sehen manche geradezu in der Entfremdung weiter Frauenkreise von ihrem eigentlichen Haus- und Mutterberuf.

Man redet geradezu von einer Abnahme des mütterlichen Sinnes. Berufsberater Eberhard in Solothurn kennt viele Frauen, die nicht in die Fabrik gehen müßten, weil sie das Wirtschaftsgeld vom Manne kriegen, und doch gehen, andere, die Dienstboten halten, diesen aber auch die Sorge um die Kinder überlassen und die Dame spielen. Besonders rächt sich solche Jugenderziehung, wo es sich um Einkinder, Einsamskinder zu zweien handelt.

Am sichtbarsten werden die Mängel in der Familie bei der Auswertung der freien Zeit durch die Jugendlichen. Ganz anders als in der Schulzeit treten sie da aus dem Schoß der elterlichen Gemeinschaft heraus in die Oeffentlichkeit. An Gelegenheiten, sittliche Niederlagen zu erleben, fehlt es heute weniger als je. Dem einen Berichterstatter hat vor allem diese Not Eindruck gemacht, dem andern jene. Hier wird die Größe der Alkoholnot geschildert, dort der Besuch zweideutiger Filmvorführungen, ein dritter klagt über die Auswüchse im Sportleben, wo die große Masse gar nicht mehr auf eigene körperliche Anstrengungen ausgeht, sondern auf müheloſe Verherrlichung irgendwelcher großer „Kanonen" hinter dem Bretterzaun der Arena. Da kostet es keine Schweißtropfen, sondern nur Eintrittsbillets. Ein Vierter hat schlimme Beobachtungen auf dem Gebiete der unsittlichen Literatur gemacht, auch der knapp noch passablen illustrierten Blätter für die Familie.

Der schon erwähnte Berufsberater von Solothurn rügt auch Auswüchse im Vereinswesen und schreibt: „Das Vereinsleben, nicht nur der Sport, lenkt Kinder und Jugendliche ab von der notwendigen Gelegenheit zur Selbstbesinnung und Verinnerlichung. Es zieht sie ab vom Familienkreis, läßt oberflächlich und eitel werden." Weshalb das Vereinsleben oft so schädlich wirkt, deutet Pfarrer Lauterburg von Gstaad noch näher an, wenn er von hohlen und verflachenden Anlässen des gesellschaftlichen Durchschnittslebens und kitschigen Veranstaltungen fürs Volk, Waldfesten aus Spekulationsgründen etc. redet.

Frau Prof. Steiger, Küsnach, bedauert besonders das Abstumpfen des sexuell-sittlichen Empfindens bei dichtem Zusammenwohnen, den Verlust der mädchenhaften Scheu, die Zersplitterung der Gefühle in Flirt und wahllosem Poussieren, die Emanzipation vieler Lehrlinge und Ladentöchter, die Tanzanlässe mit reichlichem Alkohol, speziell den modernen Tanz mit seinen aufreizenden Bewegungen und Berührungen, die besondere Gefährdung von Berufen wie den der Kellnerin, der Warentochter, des Dienstmädchens in unsoliden Haushaltungen, des Fabrikmädchens in einer Umgebung mit sehr lockerm Gesprächston, der Lehrmädchen in der raffinierten Modekleiderindustrie.

„Der Situationsbericht von einigen dreißig an führender Stelle stehenden Persönlichkeiten sollte zu denken geben; denn diese Dinge sind für die Zukunft des Landes wichtig.

Sie zeigen, wie alle Mächte, Staat, Gemeinden, Kirche, Gesellschaft und vor allem die Familie, helfen müssen, Dämme zu bauen. Und bei der hier nötigen Betonmischung ist ein Bindestoff unentbehrlich, der bisher im Namen der konfessionellen Neutralität so oft hinausgeworfen wurde: die christliche Welt- und Lebensanschauung." So schreibt A. M. im freisinnigen „Grenchner Tagblatt".

Man könnte die Zahl der Zeugnisse leicht verdoppeln, die den konfessionslosen Kurs der modernen Erziehung für die sittliche Not der heutigen Jugend verantwortlich machen, selbst aus Kreisen heraus, die wir nicht zu den unsrigen zählen. Und doch getrauen sich die allermeisten nicht, die richtigen Konsequenzen daraus zu ziehen. Warum setzt man die Axt nicht an die Wurzel des Uebels, nachdem man doch klar erkannt hat, wo der wahre Grund des Verderbens liegt? Warum schreit denn die ganze „aufgeklärte" Welt immer noch ihr Zeter und Mordio gegen die konfessionelle Jugenderziehung und Schule, die allein die Grundlage einer bessern Zeit bildet? Dämmert nicht endlich überall die Einsicht auf, daß die sogenannte „neutrale Schule" der Nährboden der Zügellosigkeit und Sittenlosigkeit ist? Wie lange noch wehrt man sich gegen diese bessere Einsicht, wenn man wirklich das Wohl der Menschheit fördern will? J. T.